

Brief des PGR an die Gemeinde



Sehr geehrtes, liebes Gemeindemitglied!

Bitte stellen Sie sich einen Handwagen vor. Auf der Ladefläche liegen runde, tolle Räder, als Synonym für unsere Gemeinde. Doch die armen Kerle, die den Wagen ziehen müssen, mühen sich ab, das Gefährt von der Stelle zu bekommen. Der Grund dafür: die anmontierten Räder am Wagen sind eckig. Die Ladung ist wertvoll. Kirchliche Gemeinschaft im Allgemeinen ist eigentlich perfekt. Und doch läuft nicht alles rund in der Gemeinde. Einige mühen sich ab, doch es könnte sich noch mehr bewegen. Liegt es an den falschen Rädern, die am Wagen montiert sind - auf uns übertragen: an den falschen Konzepten, die Gemeinde zum Ziel einer echten, geschwisterlichen Gemeinde im Geist Christi zu bringen?

Anfang März zog sich der PGR zur Klausur nach Schmochtitz zurück, um Zeit zu finden: Zeit für Analyse, Bewertung, (Selbst)-Kritik und das Setzen von Schwerpunkten für die verbleibenden 2 Jahre. Wir möchten Sie sehr gerne an unseren „Schmochtitzer Gedanken“ teilhaben lassen und haben uns entschlossen, Ihnen einen Brief zu schreiben. Denn gesprochene Worte haben die Eigenart, (zu) schnell und unverbindlich an einem vorbei zu rauschen.

1 - Analyse und Bewertung

Gemeindezusammenführung:

Zu Beginn der Legislaturperiode musste sich der neue Pfarrgemeinderat sofort mit der Zusammenlegung von St. Antonius und St. Marien befassen. Während andere Gemeinden in dieser Situation einfach die Gottesdienstzeiten anpassten, sonst aber alles ließen, wie gehabt, haben wir als PGR uns für den anderen Weg entschieden: die Gemeindeteile nicht nur administrativ, sondern auch im Leben und in unserer Wahrnehmung zu EINER Gemeinde wachsen zu lassen. Das braucht Zeit, doch der begonnene Weg wird sich lohnen. Natürlich wachsen zwei gleichberechtigte Partner zusammen, die sich gegenseitig bereichern sollen. Gemeinsam kann man nur gehen, wenn man zu Beginn aufeinander zugeht, auch was die gemeinsamen Gottesdienstzeiten betrifft.

Gottesdienstzeiten:

Aus anderen Gemeinden wissen wir, dass die Veränderung der Gottesdienstzeiten immer zu Problemen geführt hat. Das war auch uns bewusst. Von Anfang an haben wir versucht, einen Kompromiss zu finden, der für alle Gemeindeglieder tragbar ist und gleichzeitig andere Zwänge, wie z.B. den Gottesdienst der polnischen Gemeinde, mit berücksichtigt. Die Arbeit des PGR wurde (viel zu) lange von diesem Thema beherrscht. Auch im Gremium rangen wir sehr intensiv um die beste Lösung. Wir halten den für Chemnitz beschlossenen Modus der alternierenden Zeitverschiebung um 30 Minuten für vertretbar. Das ist durch die Regelmäßigkeit nachvollziehbar sowie durch Handzettel, Plakate und Internetveröffentlichung ausreichend kommuniziert. Die Kirche steht immer ab 9.00 Uhr offen. Außerdem glauben wir, dass sich der Rhythmus bei den meisten Kirchenbesuchern eingespielt hat. Das „Coffee to Gott“ (vorrangig gedacht für „Zufrühkommer“) nahm kaum jemand in Anspruch. Entschlossen müssen wir der Meinung entgegentreten, dass (im Hinblick auf eucharistische Anbetung und Vorabendmesse) der Gemeinde St. Antonius etwas weggenommen wurde. Wem Anbetung und Vorabendmesse wichtig sind, der ist jederzeit herzlich eingeladen, in wöchentlichem Wechsel St. Antonius oder unsere Filialkirche Kirche St. Marien zu besuchen. Auch diese Termine sind in den Handzetteln vermerkt. Ferner wird dafür ein Fahrdienst angeboten, der sehr gerne genutzt werden kann, bisher jedoch so gut wie nie genutzt wurde. Jederzeit waren und sind wir PGR-Mitglieder bereit, die Hintergründe zu erklären, die zu den neuen Gottesdienstzeiten geführt haben. Auch wollen wir immer Möglichkeiten finden, dass die angebotenen Gottesdienste von jedem besucht werden können, der es möchte - egal in welcher Kirche. Bitte sprechen Sie uns, den Pfarrer oder die Pfarrgehilfin an! Eine erneute Diskussion über Gottesdienstzeiten steht für den PGR nicht auf der Tagesordnung.

Dinge des Alltags:

In der Analyse war unser Eindruck, dass sowohl die Spiritualität, als auch die Bereitschaft, sich in der Gemeinde einzubringen rückläufig sind. Beides mag Gründe haben, die zum Teil von uns

auch benannt wurden. Natürlich kann man keinen anweisen, "spirituell zu sein". Ebenso wenig ist der ehrenamtliche Dienst einforderbar, sondern ein Geschenk, dessen hohen Wert wir wirklich zu schätzen wissen. Deshalb sagen wir an dieser Stelle ausdrücklich und ganz herzlich danke!

Fazit:

Alle positiven und negativen Dinge zusammengenommen, tendiert, laut Pater Bernhards Einschätzung, unser Gemeindeleben immer noch in Richtung positiv. Das ist zunächst ermutigend, könnte sich aber relativieren, wenn man die Stimmungslage der Gemeindeglieder zur Bewertung hinzuziehen würde. Was käme dann heraus? Wir wissen es nicht. In der Außenwirkung, so Pater Bernhard, wird unsere Gemeinde überwiegend als positiv wahrgenommen und sogar als beispielhaft im Zusammenlegungsprozess. Wie dem auch sei, wichtig ist es (und dem wurde in Schmochtitz viel Raum gegeben), ehrlich Schwachpunkte zu benennen.

2 - Unsere Schwachpunkte: eine (Selbst)-Kritik

Kommunikation:

Selbstkritisch müssen wir zugeben, dass die Kommunikation zwischen PGR und Gemeinde nicht immer funktioniert hat. Das tut uns wirklich leid! Zwar gibt es genug Kommunikationskanäle, die auch relativ gut funktionieren (Internet, Handzettel, Plakate), jedoch fehlte die persönliche Information durch den Dialog, denn Mund-zu-Mund-Propaganda ist immer noch die beste (und billigste) Werbung. Ständig in der Kritik steht die Vermeldung am Schluss der Gottesdienste. Interessanterweise sind die Erwartungen in St. Marien diesbezüglich ganz anders als in St. Antonius.

Gestaltung des Gemeindelebens:

Uns, dem PGR wurde vorgeworfen, bei der Vorbereitung von Veranstaltungen in einen gewissen Aktionismus zu verfallen, anstatt das Ereignis in Ruhe vorzubereiten. Als Beispiel dient die Adventsfeier 2011. Diese Kritik halten wir an manchen Stellen für berechtigt und sie hat nach unserer Auffassung zum Teil auch mit der inneren Organisation im PGR zu tun. Wir wollen daraus lernen und einige unserer Arbeitsweisen ändern. Sie werden es hoffentlich bald "an den Früchten" erkennen. Jedoch müssen wir auch attestieren (das soll aber nicht rechtfertigend gemeint sein!), dass wir uns eigentlich von Beginn der Legislaturperiode an immer ein wenig als Getriebene gefühlt haben, weniger als Gestaltende. Vieles musste im Zuge der Gemeindegliederzusammenführung schnell geregelt werden. Auch deshalb war es uns wichtig, aus diesem "Termindruck"-Alltag auszubrechen, und einfach mal Zeit zu finden, in Ruhe unsere Arbeit zu reflektieren und Schwerpunkte zu setzen.

3 - Schwerpunkte: Was wollen wir tun?

Es ist uns bewusst, dass wir nicht alle Themen in den beiden uns verbleibenden Jahren anfassen können. Deshalb haben wir uns für einige Dinge entschieden, die hohe Priorität haben und die wir in der verbleibenden Zeit noch auf einen guten Weg bringen können. Sehr gerne möchten wir Sie dabei um Ihre Unterstützung und kritische Begleitung bitten. Folgende Schwerpunkte und Lösungsansätze haben wir uns gesetzt:

1. Zusammenführung der beiden Gemeinden:

- Hier wollen wir den begonnenen Weg konsequent weiter gehen. In der Kinder- und Jugendarbeit gibt es bereits gemeinsame Aktionen. Das wollen wir auch den Senioren anbieten: ein gemeinsames Kaffeetrinken vielleicht.
- Es lassen sich Synergien nutzen. So hat St. Marien zum Beispiel ein bewährtes Pfarrbrief-Team, das durch Chemnitzer verstärkt, rechtzeitig einen guten Pfarrbrief veröffentlichen kann. Eine stärkere Vernetzung und Aufgabenverteilung eröffnet Chancen, mehr Dinge bewältigen zu können.
- Der gemeinsame Chor soll von uns besser unterstützt werden. Die Chorleiterin, Frau Rasch, wird eingeladen, die Kommunikation verbessert. Ein erstelltes Plakat soll werben, um Interessenten für diesen Chor zu begeistern.
- Zu Kirchweihfesten wollen wir jeweils den anderen Gemeindegliedern besuchen, um Kontakte zu

intensivieren („Eine Gemeinde - zwei Kirchen!“).

- Die Angebote der einzelnen Gruppen und Kreise sollen natürlich immer für beide Gemeindeteile sein. Das müssen wir noch mehr ins Bewusstsein der Menschen rücken.

2. Kommunikation:

- Wir möchten Sie nochmals auf alle Kommunikationskanäle hinweisen: Plakate, Handzettel, Internet.

- Vermeldungen können dezentralisiert werden. Das heißt, wenn eine Gruppe oder Einzelperson zu etwas einladen möchte, kann (nicht: muss!) diese(r) am Ende der Messe und nach Absprache mit Pater Bernhard das verkündigen. Das lockert auf, ist interessant und genauer, weil die Infos aus erster Hand kommen. (Jedoch soll der Rahmen der Vermeldungen dadurch nicht gesprengt werden.)

- Regeltermine sollen nur noch vermeldet werden, wenn sie geändert wurden.

- Einführung von Multiplikatoren: Besonders engagierte Gemeindeglieder werden vom PGR umfassend mit Informationen aller Art versorgt, die sie dann weitergeben können. Somit organisieren wir, dass Dinge schneller mehr Gemeindeglieder erreichen.

- Der Pfarrbrief wird mindestens 2-mal rechtzeitig und in guter Qualität erscheinen. Dazu nutzen wir Synergien und gestalten gemeinsam mit dem bewährten Zschopauer Pfarrbriefteam eine neue Redaktion, die sich dann vom Entwurf bis zum Druck kümmert.

- Nach Pfarrgemeinderatssitzungen werden ausgehend vom Tagesprotokoll (relativ zeitnah) wichtige Beschlüsse und Themen, der Gemeinde als Aushang publik gemacht. (Die Möglichkeit der Online-Veröffentlichung besteht im Prinzip auch, wurde aber (noch) nicht thematisiert.)

- Nicht zuletzt: der Gemeindebrief, den Sie hier zum ersten Mal in Händen halten, ist auch eine Weitergabe von umfassenden Informationen.

3. Seniorenbetreuung/Besuchsdienst:

- Es ist dem PGR nicht möglich, den Besuchsdienst in größerem Umfang zu gestalten. Pater Bernhard intensiviert die Besuche, in dem er wöchentlich Gemeindeglieder aufsucht. Aber auch er kann unmöglich flächendeckenden Besuchsdienst leisten. So musste beschlossen werden, dass Senioren ab 70 Jahre einen Brief zum Geburtstag bekommen und erst ab 75 Jahren besucht werden. Unabhängig davon wird natürlich jeder besucht, der es wünscht und dies (z. B. per Telefon) im Pfarramt kund tut. Wir sind wirklich dankbar für jede Unterstützung seitens der Gemeinde. Dankbar sind wir auch, dass über viele Jahre hinweg ehrenamtlich ein toller und umfangreicher Besuchsdienst geleistet werden konnte!

4. Kirche nach außen:

- Wir möchten die Gemeindeglieder, die nur noch per Kartei verwaltet werden, nicht aus den Augen verlieren. Pater Bernhard schlägt Patenschaften vor. Dazu sollen Menschen (die das möchten) aufgesucht und ihnen angeboten werden, mit uns vielleicht doch wieder etwas Weg in Gemeinschaft zu gehen. Das funktioniert aber nur, wenn sich aus der Gemeinde Leute finden, die sich dort gerne engagieren möchten. Wie das alles gestaltet wird, soll später besprochen werden. Denkbar wäre, dem Besuch ein Telefonat mit Terminvereinbarung vorzuschicken.

- Da es viele ungetaufte Gemeindeglieder gibt, regt Pater Bernhard einen zentralen Tauftrag an, an dem (nach einem Vorgespräch) dieses Sakrament im Rahmen einer Hl. Messe würdig gespendet werden kann.

- Hinzugezogene sollen mit einem Begrüßungsbrief willkommen heißen und in unsere Gemeinde eingeladen werden. Früher gab es dazu schon Versuche, die aber gescheitert waren, da die Zugezogenen nicht zeitnah der Pfarrei gemeldet worden waren (vgl. Punkt 5).

5. weitere Themen:

- Sehr wichtig für uns ist die Kinder- und Jugendarbeit. Das soll auch in Zukunft so bleiben. Deshalb haben wir Möglichkeiten diskutiert, wie auch die Erstkommunionkinder bis zur Firmung und darüber hinaus in Jugendgruppen unserer Gemeinde eine Heimat finden. Konkretes wird folgen.

- Beanstandet wurde, dass Sterbefälle von Gemeindegliedern nicht immer bekannt sind. Das Pfarrbüro ist jedoch auf Informationen der Meldebehörden angewiesen, die nicht immer pünktlich kommen. Deshalb unsere Bitte: Wenn Ihnen Fälle solcher Art bekannt werden, sagen Sie bitte Bescheid.

- Wenn der Wunsch besteht, ist der Pfarrgemeinderat gerne bereit (im Rahmen des Bunten

Tisches) über seine Arbeit zu berichten und sich allen Fragen, Kritiken und Wünschen zu stellen.

Noch ein Gedanke zum PGR:

Mit Ihrer Wahl haben Sie uns viel Vertrauen geschenkt. Dafür danken wir Ihnen herzlich und möchten alles tun, um für Sie und unsere Gemeinde so gut und klug, wie möglich zu wirken. Das dürfen Sie von uns auch erwarten! Dennoch sind alle PGR-Mitglieder berufstätig und dort (viele zusätzlich familiär) relativ stark beansprucht. Das heißt, unsere Ressourcen sind begrenzt (übrigens auch die unseres Pfarrers, der zusätzlich Gefängnisseelsorger ist). Wir können leider nicht alles das machen, was wir gerne wollen und sind auf Ihre Hilfe angewiesen: auf Ihre Ideen und das Mittun. Gemeinsam können wir unsere Gemeinschaft (im Geist Jesu) stärken und voranbringen.

So werden die Räder des am Anfang unseres Briefes erwähnten Wagens rund und wir können die Segel setzen, um gemeinsam mit Gottes Segen in eine gute Zukunft zu fahren.

Ihr Pfarrgemeinderat von St. Antonius Chemnitz

17. März 2012

[zurück](#)